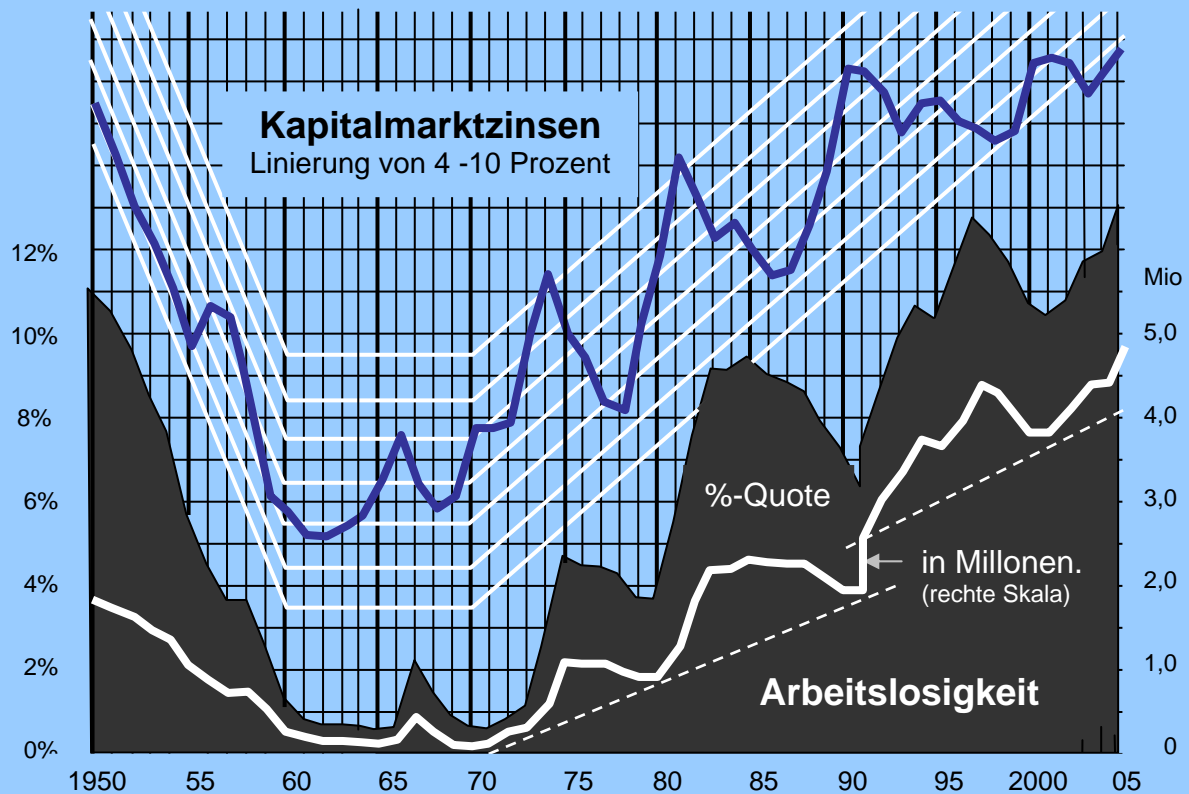


# Arbeitslosigkeit in Deutschland - 1950 bis 2005 als Quote und in Millionen - im Vergleich mit der Zinsentwicklung



Quelle: BBK , SVG, BMAS : Stat. Tb. Tabelle 2.10

© Helmut Creutz / Nr. 076

In der Darstellung ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 1950 bis 2005 in zwei Größen wiedergegeben: Einmal in Millionenzahlen (rechte Skala) und einmal als Quote in Prozenten der abhängig Beschäftigten (linke Skala). Wie erkennbar, zeichnen sich beide Entwicklungen langfristig als ein langes tiefes Tal ab, das in den ersten zwölf Jahren steil abfällt, etwa über zehn Jahre (mit einer kleinen Unterbrechung) auf der Talsohle verbleibt, um danach langfristig anzusteigen.

Entscheidender Auslöser für diese langfristigen Trends dürfte die Arbeitszeit-Politik gewesen sein: Während man in den ersten 15 Jahren - trotz des dringenden Wiederaufbaus! - die tariflichen Wochenarbeitszeiten von 48 auf 40 Stunden radikal absenkte und damit sogar Arbeitskräftemangel auslöste, wurden sie ab 1970 bis heute nur noch um etwa zwei Stunden reduziert. Mit diesem fehlenden Ausgleich für die ständigen Produktivitätssteigerungen musste es zwangsläufig zu jenem langfristigen Anstieg der Sockel-Arbeitslosigkeit kommen, der mit den gestrichelten Trendlinien markiert ist.

Die sich auf diesem ansteigenden Sockel mittelfristig auftürmenden Ausreißer der Arbeitslosigkeit resultieren dagegen, mit etwa zwei Jahren Verzögerung, aus den Anstiegen der Zinssätze, deren Verlauf in der Grafik, zum besseren Nachvollzug, der Sockelarbeitslosigkeit angepasst wurde. - Die Erklärung für diesen Zusammenhang ist einfach: Mit steigenden Zinsen nehmen jeweils die Schuldendienstbelastungen der Unternehmen ebenso zu wie die Kosten neuer Investitionen. Beides zwingt zu Lohneinsparungen bis hin zu Entlassungen und zu Investitions-Rückstellungen. Damit wiederum sinkt die Massenkaukraft mit zusätzlichen Auswirkungen auf Konjunktur und Beschäftigung, die sich auch nach sinkenden Zinssätzen immer zögerlicher erholen.